

Die gesellschaftliche Verantwortlichkeit der Wissenschaft

Wissenschaft im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Verantwortung

Emmy Noether-Treffen 2013, Wissenschaftspolitischer Abend

Moderne Gesellschaften wünschen sich in vielen Bereichen den Rat von Expertinnen und Experten. Das gilt beispielsweise für so konkrete Anliegen wie den Umgang mit Wetterextremen, aber auch für so komplexe Phänomene wie den Klimawandel, für Herausforderungen von Atomunfällen über Grippewellen bis zum Rentensystem. Vielleicht sind auch deshalb so viele Beiräte und Expertenkommissionen Teil der politischen Landschaft. Die aus diesen Kommissionen hervorgehenden Berichte enthalten in der Regel Handlungsempfehlungen, die konkrete Maßnahmen rechtfertigen sollen.

Wer Situationen einschätzt und Maßnahmen empfiehlt, kann allerdings auch irren. Die jüngere Vergangenheit hat gezeigt, dass Fehleinschätzungen und falsche Prognosen die verantwortlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durchaus vor Gericht führen können. Hier stellen sich die zentralen Fragen der Podiumsdiskussion: Wie geht die Gesellschaft mit Irrtümern der Wissenschaft um? Bis zu welchem Punkt kann man die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Einschätzungen, Prognosen und Analysen zur Rechenschaft ziehen? Und woher kommt der gesellschaftliche Anspruch oder sogar das Verlangen, Verantwortliche zu definieren und haftbar zu machen? Werden hier die Boten geköpft, anstatt die tatsächlich Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen?

Des Weiteren soll diskutiert werden, wie es überhaupt zu dem gesellschaftlichen Bestreben kommt, wissenschaftlichen Rat in den verschiedensten Lebensbereichen heranzuziehen. Ist es ein Effekt einer immer mehr verwissenschaftlichten Welt? Wo sollte sich die Wissenschaft im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Verantwortung positionieren? Können und sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler überhaupt Risikoabschätzungen leisten und sich somit aktiv in gesellschaftlich relevante Fragestellungen einmischen? Und wenn ja, auf welche Art und Weise sollte und kann das geschehen? Wie wirken sich Rückschläge auf den wissenschaftlichen Erkenntniswillen aus?

Mit dem Publikum diskutieren drei renommierte Wissenschaftler unter der Moderation einer erfahrenen Wissenschaftsjournalistin:

Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze

Hans-Jochen Heinze ist Sprecher des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen in der Helmholtz-Gemeinschaft (DZNE). Seine wissenschaftlichen Stationen führten ihn von Hannover über San Diego (gefördert durch ein DFG-Stipendium) und Bremen nach Magdeburg. Derzeit ist er Träger des Max-Planck Fellowship „Attention and Awareness“. Außerdem ist er unter anderem Mitglied des Wissenschaftsrates, sitzt dort dem Ausschuss für Medizin vor und leitet die Arbeitsgruppe „Hochschulische Qualifikationen“.

Prof. Dr. Peter Strohschneider

Peter Strohschneider ist Professor für Germanistische Mediävistik an der LMU München. Seine Habilitation für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit verfasste er unterstützt von einem DFG-Habilitationsstipendium. Von 2005 bis 2011 war er Mitglied des Wissenschaftsrates und seit 2006 sein Vorsitzender. Seit Anfang 2013 ist Professor Strohschneider Präsident der DFG.

Prof. Dr. Peter Weingart

Peter Weingart ist Professor für Soziologie an der Universität Bielefeld. Sein Forschungsinteresse erstreckt sich unter anderem auf den Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und den Medien und das öffentliche Verständnis von Wissenschaft. In den 1990er Jahren leitete er ein DFG-finanziertes Graduiertenkolleg mit dem Titel „Genese, Strukturen und Folgen von Wissenschaft und Technik“. Seit seiner Emeritierung 2009 ist er neben anderen Engagements Chefredakteur der Fachzeitschrift „Minerva“.

Moderation: Heidi Blattmann

Heidi Blattmann ist theoretische Physikerin und arbeitet seit den 1970er Jahren als Wissenschaftsjournalistin. Während eines Zweitstudiums in allgemeiner Religionsgeschichte und Ethnologie ging sie 1986 zur Neue Züricher Zeitung (NZZ), seit 2002 bis Ende 2008 leitete sie dort die neuorganisierte und erweiterte Wissenschaftsredaktion. Ihre Schwerpunkte sind Wissenschaft und Politik im Klima- und im Nuklearbereich. Heute ist sie freiberuflich tätig.